

Zum Goldenen Stern von Bethlehem

(Ab acht Kindern spielbar, aber mit vielen weiteren möglichen Rollen versehen.)

Personen

- Erzähler/in (*kann auch von einem/r Mitarbeiter/in übernommen werden*)
- Wirt Adam
- Wirt Samuel
- Wirt Lukas
- Wirt Jakob
- Felicitas, Ehefrau von Jakob
- Kind Rahel
- Kind Deborah (*könnte auch von Rahel übernommen werden*)
- Beliebig viele weitere Personen, die in die Stadt kommen, um sich zählen zu lassen.

(Keine Sprechrollen; können auch weggelassen werden, dann könnte ein kurzes, schwungvolles Musikstück an der entsprechenden Stelle gespielt werden.)

- Beliebig viele Esel (*keine Sprechrollen*)
- Maria
- Josef
- Sternträger (*kann durch eine gemalte Kulisse ersetzt werden*)
- Engelchor (*muss nicht sichtbar sein, könnten also alle Kinder außer Maria, Josef und Wirt Lukas sein, auch Eltern bzw. Mitarbeiter/innen können einbezogen werden*)

Krippenspiel

1. Teil: Die Gastwirte von Bethlehem

Erzähler/in: „Du fährst nach Bethlehem? Dann wohnst du doch ganz bestimmt im »Hotel zum goldenen Stern«!“, so konnte man bis vor wenigen Jahren die Menschen überall in Israel sagen hören.

Das »Hotel zum goldenen Stern« - kein anderes Haus war so liebevoll eingerichtet, keine anderen Hotelbesitzer waren so gastfreundlich wie Lukas und

seine liebenswerte Frau Lydia. Heute sprechen nur noch Wenige gut von Lukas. Die Alten halten ihn für mürrisch, die Jungen für unfreundlich, und die Kinder zeigen mit dem Finger auf den stummen Mann, der mit hängenden Schultern und ausdruckslosem Blick durch die Straßen läuft. Die Farbe bröckelt vom goldenen Stern, der über dem Eingang des Hotels hängt, das schon viele Jahre für Gäste verschlossen bleibt. Das große Geschäft mit den Gästen in Bethlehem machen inzwischen andere Wirte.

Wirt Adam (*kommt aufgeregt angerannt*): Jakob, Jakob ...

Wirt Jakob (*unterbricht Adam und versucht, mit einer beschwichtigenden Handbewegung Adam zu leiserem Sprechen zu bewegen; dabei*): Pschschsch ... Nicht so laut!

Wirt Adam (*bleibt bei seiner vorigen Lautstärke, will komisch sein*): Aber Jakob? Hast du etwas zu verbergen? Ich hab´ tolle Neuigkeiten und du willst sie nicht hören?

Wirt Jakob: Doch, schon. Aber momentan passt es ganz schlecht ...

Felicitas (*ruft ärgerlich aus dem Hintergrund*): Jakob?! (*Läuft auf Jakob zu; lauter:*) Jakob! – Ach, da steckst du schon wieder! Kaum ist der Abwasch zu machen, bist du über alle Berge! (*Betont freundlich zu Adam:*) Und der Herr Adam ... Ja, wie läuft denn das Geschäft?

Wirt Adam: Ach, ihr wisst ja, wie das am Anfang ist ... Keine leichte Sache ... Hab´ ja erst seit einem Vierteljahr mein Hotel geöffnet ... (*Lächelt und schmeichelnd:*) Und bei der Konkurrenz ...?

Felicitas: Kann nicht klagen. Aber wir haben natürlich auch hart für unseren guten Ruf gearbeitet ... (*mit einer gewissen Zufriedenheit:*) Wird wohl eine ganze Weile dauern, bis die Leute auch

bei dir im Hotel übernachten.

Wirt Adam: Vielleicht geht das schneller als du dir vorstellen kannst! Der Kaiser hat nämlich angeordnet ...

Felicitas (*unterbricht Adam und lacht spöttisch*): ... dass die Leute in Zukunft nur bei dir übernachten sollen?

Wirt Adam (*geht nicht darauf ein*): ... dass jeder in *die* Stadt gehen muss, in der er auch geboren ist. Dort muss er sich in eine große Liste eintragen lassen.

Wirt Jakob: Eine Liste? Wozu das denn?

Wirt Adam: Der Kaiser braucht viel Geld. Deshalb will er wissen, wie viele Menschen in seinem Land leben. Und alle, die dann auf der Liste stehen, müssen Geld an ihn bezahlen.

Wirt Jakob: Und wegen dieser Liste kommen alle nach Bethlehem, die hier geboren sind? Das sind ja riesige Menschenmengen!

Wirt Adam: Ja, und die werden alle hier übernachten! Ich hab´ schon einmal gerechnet (*zieht einen Block und einen Stift aus der Tasche, rechnet geschäftig*): mein Hotel hat sieben Zimmer mit je zwei Betten. Macht 14 Betten. In dieser Zeit werden aber alle so dringend nach einem Zimmer suchen, dass die Leute auch zufrieden sind, wenn sie zu viert in einem Zimmer schlafen. Macht 28 Übernachtungsgäste. 28 mal ... Unglaublich! Ich werd´ reich! (*Läuft, ganz in seinen Block vertieft, weg und lässt Adam und Felicitas einfach stehen*) Ich werd´ reich!

Felicitas (*genervt*): Reich, reich, reich ... Welche Arbeit das wird! Die bringen doch alle Dreck und Staub ins Haus! Die ganze Putzerei! ... Bestimmt haben sogar ein paar von denen Läuse!

(*Wirt Samuel kommt dazu.*)

Wirt Samuel (*vergnügt*): Wer hat Läuse? Dein Hund?

Felicitas: Ach, was wird mein Hund
Läuse haben! Diese (*abfällig:*)
„Menschen“, die sich hier auf die Liste
schreiben lassen wollen.

Wirt Samuel: Ach die! Ich freu´ mich
schon darauf! Was die wohl alle zu
erzählen haben von den Orten, an denen
sie zur Zeit leben? Das wird bestimmt
spannend! Ich hoffe, dass mein Hotel so
richtig voll wird.

Dann setz´ ich mich abends zu meinen
Gästen in die Eingangshalle und höre
mir ihre Geschichten an. (...)

*(Felicitas schaut ungläubig und will
gerade widersprechen. Doch Samuel
redet schon weiter, plötzlich ernst und
nachdenklich:)* Mir tut eigentlich nur der
alte Lukas leid. Ob er sein Hotel wohl
wieder öffnen wird? Seit seine Frau
gestorben ist, sieht man ihn kaum noch
auf der Straße. Er wollte nie mehr etwas
mit dem Hotel zu tun haben. Wegen der
ganzen Erinnerungen. Aber eigentlich
muss er jetzt doch diese Gelegenheit
nützen. Er muss sein Hotel wieder
öffnen. Wie will er denn sonst über die
Runden kommen? Wie will er sonst das
Geld an den Kaiser bezahlen?

*(In diesem Moment öffnet sich ein Laden
am Fenster des Hotels von Lukas, und
Lukas schaut vorsichtig zum Fenster
heraus. Felicitas und Samuel blicken in
seine Richtung.)*

Felicitas: Ach, ohne seine Frau ist der
doch gar nichts. Schau ihn dir nur an!
Wie soll der denn Gäste versorgen! So
unfreundlich und mürrisch! Zu dem geht
keiner freiwillig! Der redet doch nicht
einmal mit den Menschen!

*(Plötzlich öffnet sich ein anderes Fenster
in der Stadt. Zwei Kinder (Rahel,
Deborah) erscheinen im Fenster.)*

Rahel (*ruft laut*): Sie kommen! Sie
kommen!

Deborah (*ebenso laut*): So viele
Menschen!

Rahel: Und Esel!

Deborah: Die kommen alle zu uns!

(Gewusel auf der Straße. Personen strömen mit ihrem Gepäck durch die Straßen und betreten die verschiedenen Hotels. [Bei wenigen Kindern können die einzelnen problemlos auch mehrmals zu den verschiedenen Hotels gehen. Dann ist es besonders wichtig, dass sich die Kinder recht zügig und ungeordnet bewegen.] Schließlich tauchen im Gewimmel auch Maria und Josef auf. Alle Personen kehren auf ihre Plätze zurück, bis Maria und Josef alleine auf dem Platz vor den Hotels stehen.)

2. Teil: Maria und Josef suchen ein Zimmer und bekommen einen Stall

Maria (*müde*): Ach, Josef, endlich sind wir angekommen. Ich bin so müde von der langen Reise. Ohne dich hätte ich das nie geschafft.

Josef (*legt Maria tröstend und liebevoll seinen Arm um die Schulter*): Ich bin auch froh, dass du dich bald hinlegen kannst.

Maria (*lächelt*): Unserem Kind scheint es aber gut zu gehen. Ich spür's.

Josef (*lächelt*): Dann will ich jetzt nur schnell dafür sorgen, dass es auch seiner Mutter wieder so richtig gut geht.
(Josef geht zielstrebig zum Hotel von Adam und klopft an die Tür. Sofort öffnet sich diese und Adam erscheint mit Block und Stift in der Hand im Türrahmen.)

Josef: Guten Tag ...

Wirt Adam (*unterbricht Josef und redet ununterbrochen*): Oh, es ist zum Verzweifeln! So viele Gäste wie noch nie, aber kein einziges Plätzchen mehr frei! Ich wollte vier Personen in einem Zimmer für zwei Personen unterbringen. Inzwischen sind es schon überall sechs oder sieben. Aber jetzt geht wirklich

nichts mehr.

(Dienstbeflissen:) Aber vielleicht darf ich die Herrschaften auf mein besonderes Frühlings-Urlaubs-Angebot hinweisen?! Viermal übernachten, nur dreimal bezahlen und nur zu zweit in einem Zimmer schlafen. Extra für junge Ehepaare wie sie beide.

(Als Adam eine kurze Pause macht, um Luft zu holen:)

Josef *(schnell und schon im Gehen):* Herzlichen Dank, wir werden vielleicht darauf zurückkommen. Auf Wiedersehen. *(Nach einigen Schritten, sich schüttelnd:)* Puh. *(Maria und Josef laufen langsam weiter. Dabei:)*

Maria *(etwas nervös):* Was machen wir nur, wenn es uns überall so geht? Wenn wir nirgends ein Zimmer finden? Wäre ich nur ein bisschen schneller gelaufen, dann hätten wir vielleicht mehr Glück gehabt.

Josef: Keine Sorge, Maria, wir finden schon noch etwas. Das war doch erst unser erster Versuch. Sieh nur, wie viele schöne Hotels es hier noch gibt. *(Josef klopft an die Türe von Jakob.)*

Josef: Guten Tag. Haben Sie vielleicht noch ein Zimmer frei für meine Frau und mich. Es muss nichts Großes sein. Ein kleines Zimmerchen reicht für uns.

Josef: Ich würd´ ja wirklich gerne etwas für Sie tun. Aber da muss ich zuerst meine Frau fragen. *(Ruft ins Haus hinein:)* Felicitas, komm doch bitte mal.

Felicitas *(poltert beim Herkommen):* Was ist denn nun schon wieder los? Zuerst muss ich alleine allen Dreck wegfeegen, den die Leute mit ins Haus schleppen, und dann werd´ ich dabei noch andauernd unterbrochen. *(Mit einem Blick auf Josef:)* Nein, nein, nein. Beim besten Willen. Für euch ist kein Platz mehr bei uns.

(Leiser zu ihrem Mann:) Wie die schon aussehen! So ärmlich und schmutzig. Die schleppen mir endgültig die Läuse ein. Kommt nicht in Frage.

(Felicitas dreht sich auf dem Absatz um und verschwindet grummelnd im Haus.)

Wirt Jakob: Tut mir leid, ihr habt es ja gehört. Wenn meine Frau Nein sagt, dann meint sie auch Nein. Da ist nichts zu machen. Vielleicht habt ihr anderswo mehr Glück.

(Jakob schließt die Türe. Josef und Maria gehen enttäuscht weiter. Auf der Straße treffen sie Samuel.)

Wirt Samuel *(freundlich):* Ihr beiden sucht sicherlich noch ein Plätzchen für die Nacht. Kommt doch mal mit. Ich hab´ auch ein Hotel und würd´ euch gerne helfen. *(Verschwörerisch lächelnd:)* Wisst ihr, meine Frau ist auch gerade schwanger. Und wir werdenden Eltern müssen doch zusammenhalten!

Maria: Ach, wär´ das schön! Immerhin soll mein Kind in den nächsten Tagen auf die Welt kommen. *(Inzwischen sind die drei beim Hotel von Samuel angekommen.)*

Wirt Samuel: Bitte wartet einen Moment hier, dann kann ich sehen, wo noch ein Zimmerchen frei ist. *(Samuel verschwindet kurz im Hausinneren. Währenddessen draußen:)*

Josef *(zu Maria):* Welches Glück wir doch haben, Maria, einen so netten Menschen zu treffen!

Maria: Ich kann´s noch gar nicht glauben. *(Samuel kommt mit unglücklichem Gesicht zurück.)*

Wirt Samuel: Es tut mir so leid! Ich war nur eine Viertelstunde aus dem Haus, und jetzt sind wir voll belegt. Da ist kein einziges Zimmerchen mehr frei. Selbst unser eigenes Schlafzimmer teilen wir uns schon mit einer anderen Familie. *(Maria schlägt enttäuscht die Hände vors Gesicht, Josef legt seinen Arm um sie.)*

Wirt Samuel *(plötzlich fröhlich und eifrig):* Eine Möglichkeit gibt es aber noch! Der alte Lukas hat sein Hotel wieder geöffnet. Er hat schwere Zeiten

hinter sich. Als seine Frau gestorben ist, hat er sein Lächeln verloren. Und er redet seitdem nichts mehr. Viele halten ihn deshalb für unfreundlich. Ich bring´ euch einfach zu ihm. Vielleicht habt ihr dort mehr Glück!

(Maria und Josef folgen Samuel, der zügig voran läuft zum Haus von Lukas.)

Samuel klopft an. Lukas öffnet das Fenster und schaut Samuel, Maria und Josef schüchtern und traurig an.)

Wirt Samuel: Lukas. Freut mich, dich zu sehen! Hast du nicht noch ein kleines Zimmer frei für diesen Mann und seine schwangere Frau? Bei mir ist leider schon alles belegt.

(Lukas schüttelt den Kopf, nicht entschlossen, sondern unglücklich. Maria geht erschöpft und enttäuscht ein Stück zur Seite und setzt sich auf den Boden. Samuel und Josef gehen nicht weg, weil Lukas ganz offensichtlich beginnt, nachzudenken (- stützt seinen Kopf in die Hand, kratzt sich am Kopf, legt den Kopf schief.)

Wirt Samuel: Du hast eine Idee?
(Lukas wiegt Kopf und Oberkörper unentschlossen hin und her. Dann läuft er los, dreht sich noch einmal zu Maria, Josef und Samuel um. Daraufhin folgen sie ihm zum Stall.)

Wirt Samuel *(zu Maria und Josef):*
Lukas ist wirklich nicht geizig, aber offensichtlich hat er nur noch ein bisschen Platz im Stall. Da riecht es zwar ziemlich streng nach seinem Ochsen und seinem Esel. Aber besser als nichts.

Maria *(steht auf und geht Lukas strahlend entgegen):* Ich bin dir so dankbar! Du meinst es gut mit uns! Im Stall ist es wenigstens warm.

Josef: Und wir haben ein Dach über dem Kopf. Vielen Dank, dass wir in deinem Stall übernachten dürfen! Du hast ein gutes Herz.

Erzähler/in: Da huscht zum ersten Mal

seit vielen Jahren ein Lächeln über das Gesicht des alten Lukas. In der Gewissheit, das Richtige zu tun, begleitet er Maria und Josef in den Stall.

*(Maria, Josef und Samuel folgen Lukas.)
Dann geht er zurück in sein eigenes Haus. (Lukas und Samuel gehen in ihr Haus zurück.)*

Dankbar für die Freundlichkeit, die er erlebt hat, schläft Lukas zufrieden ein. Er träumt vom Kind, das in seinem Stall zur Welt kommen wird.

*Musikstück (Abendlied: Weißt du, wieviel Sternlein stehen (EG 511));
Mond und Sterne erscheinen über dem Stall; Maria zündet die in der Krippe stehende Kerze an als Zeichen für die Geburt Jesu.*

Erzähler/in: Mitten in der Nacht wacht Lukas auf. Ganz oft erschrickt er an seinen traurigen Träumen so sehr, dass er nicht mehr schlafen kann. Doch dieses Mal hat ihn kein trauriger Traum geweckt. Er fühlt sich glücklich und frisch. Etwas Wunderbares geschieht im Leben von Lukas. Ein goldener Stern ist über seinem Stall zum Stehen gekommen.

Engelchor singt. Langsam tritt Lukas auf die Straße und geht zum Stall. In der Distanz bleibt er stehen, wird aber von Maria und Josef durch Winken aufgefordert, näher zu kommen.

Lukas setzt sich und lächelt. Als der Engelchor fertig gesungen hat, beginnt Lukas ganz zaghaft zu singen.

Lukas: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37)

Kathrin Lichtenberger